ten und verschleppten ihn in die Internierungslager in Halle und Torgau, ehe sein Lebensweg am 6. Dezember 1945 im sowjetischen „Speziallager II Buchenwald" endete. Die Stadt Zeitz tut sich schwer mit der Ehrung eines ihrer großen Bürger im 20. Jahrhundert. Sollte Jubelt, wie Richter schreibt „das schlechte Gewissen von Zeitz" bleiben?[2] Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wo Jubelt in der NS-Zeit gestanden hat, so ist er mit der vollständigen Publikation seiner Arbeiten in „Unsere Heimat im Bild" erbracht.

Leipzig Gerald Wiemers

Siegfried Petz, Zehn Zentimeter Himmel im Quadrat. Ein autobiographischer Roman. Brendow Verlag, Moers 2000. 192 S.

In der Leipziger Studentenakte von Siegfried Petz ist vermerkt „Exmatrikuliert: 3. 11. 52, Grund: verhaftet". Die umfangreiche Akte beschreibt alle äußeren Lebensumstände, Herkunft und Tätigkeit seiner Eltern, die Kindheit in der sächsischen Kleinstadt Penig, hält die Begründung für den Studienwunsch fest, und mehrere Fragebögen zeugen von der positiven Aufbruchstimmung, die so viele seines Jahrgangs nach dem Zusammenbruch 1945 beflügelt hat. Die näheren Umstände seiner Festnahme aber bleiben ungewiß. Nach fast 50 Jahren legt der pensionierte Düsseldorfer Arzt seine Erinnerungen an diese Zeit offen. In zwei Einzelsträngen berichtet der Autor als Hardy Klingner nur wenig verfremdet über seine Verhaftung in Rochlitz, als er während der Famulatur im Kreiskrankenhaus „bei Nacht und Nebel von der Straße weggefangen" wird, über die behütete Kindheit und Jugend und über die Stasi-Haft. Er beschreibt die ausschließlich nächtlich durchgeführten Verhöre, meist in stehender Haltung. Man warf ihm vor, während der „Weltfestspiele der Jugend und Studenten" in Berlin 1950 Diversionsakte begangen und den amerikanischen Sender RIAS über die Situation der Studenten in Leipzig informiert zu haben. Angeblich gehörte Petz zur sogenannten Hardenberg-Bande, die es als solche nicht gab. Immer neue Verhöre mit sich wiederholenden Fragen, Anschuldigungen und Drohungen lösten einander ab. Das Strickmuster bleibt immer das gleiche. Die Haftbedingungen sorgen dafür, daß die Menschen mürbe gemacht werden. Dazu bedurfte es keiner Schläge. „Hungern, frieren und nicht schlafen können durch nächtliche Verhöre, das bringt viele zum Reden. Den Rest besorgen Verunsicherungen, Drohungen und Angst machen." Der Medizinstudent wird „weich" und „hart" angefaßt. Seine Gesinnung und die seiner Freunde sollen ergründet werden. Siegfried Petz befindet sich im berüchtigten U-Boot, dem Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen und wird nach einem halben Jahr in das Stasi-Gefängnis nach Dresden gebracht. Dort fand am 28. Oktober 1952 der Prozeß gegen ihn und andere vor dem 2. Strafsenat des Bezirksgerichtes statt. Den Pflichtverteidiger lernt er während der Gerichtsverhandlung kennen. Der politisch motivierte Prozeß endet mit einer zehnjährigen Zuchthausstrafe. Erst jetzt konnte Siegfried Petz seinem Vater, die Mutter war bereits 1948 gestorben, ein Lebenszeichen in Form eines zensierten Briefes geben. Ende Dezember wird der 23-jährige in das Zuchthaus Zwickau verlegt. Dort lebt er im Kreise von Kriminellen, unverbesserlichen NS-Anhängern, politischen Leidensgefährten und privilegierten Gefangenen unter etwas besseren Be-

[2] Hans-Joachim RICHTER, Arthur Jubelt – das schlechte Gewissen von Zeitz, in: Mitteldeutsche Zeitung, Ausgabe Zeitz, 9. Mai 1998, S. 10.

dingungen. Bald erhält er Arbeit, kann Bücher ausleihen und daraus vortragen. Innerhalb längerer Zeitabschnitte darf sein Vater ihn besuchen. Der 17. Juni 1953 nährt Hoffnungen, die sich nicht erfüllen. Das Wachpersonal scheint an diesem Tage nur wenige Stunden verunsichert zu sein. Am Ende des Jahres wird Siegfried Petz in das Zuchthaus Waldheim verlegt. Schon bald steigt er zum Laborleiter im Haftkrankenhaus (HKH) auf und wird sogar als eine Art Hilfsarzt am Krankenbett eingesetzt. Schließlich folgt nach fünf in Gefangenschaft verbrachten Weihnachtsfesten der „Gnadenentscheid": die Herabsetzung seiner Strafe von 10 auf 6 Jahre. Die bedingte Strafaussetzung wird unter Auferlegung einer Bewährungszeit von drei Jahren genehmigt. Am 20. März 1957 öffnen sich für Siegfried Petz die Gefängnistore. Er erhält weder seinen Haftbefehl, noch die schriftliche Urteilsbegründung. Zwölf Tage nach der Entlassung bekommt er einen Personalausweis und tags darauf verläßt er über Berlin die DDR für immer. In Tübingen setzt er das in Leipzig begonnene Medizinstudium fort und schließt es erfolgreich ab. Nach der Facharztausbildung in Düsseldorf ist er 30 Jahre als niedergelassener Internist tätig.

Die Vita ist nicht untypisch für Studenten, die nach 1945 für demokratische Grundrechte in der SBZ/DDR eintraten. Banale, heute kaum nachvollziehbare Gründe brachten sie für Jahre ins Zuchthaus. Die vorliegenden Aufzeichnungen sind ein eindrucksvolles Zeitzeugnis, das durch Detailtreue besticht. Die engen Lebensverhältnisse in einer sächsischen Kleinstadt am Ende des Krieges und unmittelbar nach dem Zusammenbruch werden überzeugend reflektiert, die Universität Leipzig wird aus studentischer Anschauung in ihren ersten großen Umbrüchen nach Gründung der DDR 1951/52 dargestellt, und einzelne sächsische Zuchthäuser werden aus Insidersicht geschildert. Als Fazit bleibt: diesem Buch wünscht man in Ost und West eine weite Verbreitung.

Liebertwolkwitz Gerald Wiemers